



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

307 (25.6.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323753)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post einchl. Postzuschlag M. 3.72 im Vierteljahr, Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 307. Mannheim, Freitag, 25. Juni 1915. (Mittagblatt.)

Auf der Verfolgung der flüchtenden Russenheere Vordringen auf das nördliche Dnjestr-Ufer. — Zurückdrängung der Russen in Polen auf Zwangorod.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird bekanntlich:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Östlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhut im Gange.

Am oberen Dnjestr wurde Nikolajow und Jhdaczow genommen. Fluhwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestr-Hier vorgezogen.

Zwischen Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über Kamienec zurückgeworfen. Drowice und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kärntner Grenze wurde beim kleinen Val ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen.

Sonst fanden an dieser Grenze und jeuer von Tirol nur Gefechtskämpfe statt.

Am Bren-Gebiet herrscht Ruhe.

Am Isonzo heftige Gefechtskämpfe.

Angriffe der Italiener bei Gradisca und Ronfalcone scheiterten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Sáfzer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.)

Verichte des Großen Generalstabes: In der Gegend von Szawle ist die Lage unverändert, die Kämpfe dauern fort. Im Süden der Seen von Rajgrad überschritten unsere Vortruppen in der Nacht zum 22. Juni den Fluß Czerna, besetzten das Dorf Kutyki und vernichteten eine ganze Kompanie der Deutschen. In Richtung Lomza heftiges Artilleriefeuer. Am Lomza schlugen wir bei dem Dorfe Lubitsch feindliche Angriffe zurück. Westlich Kowarska wurde der Feind in der Nähe des Dorfes Gutajelena zurückgedrängt. Unsere Kavallerie machte drei feindliche Kompanien nieder. Am 21. Juni und im Laufe der darauf folgenden Nacht hielten wir einen feindlichen Vorstoß gegen Lemberg durch hartnäckige Kämpfe auf. Der Feind erlitt bedeutende Verluste bei fruchtlosen Angriffen beim

Die Siegesfeiern in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.)

Die patriotischen Kundgebungen wegen der Wiedereroberung Lembergs erreichten heute ihren Höhepunkt mit einer großartigen Guldigung, die dem allgeliebten Monarchen dargebracht wurde. Um 9 Uhr vormittags fand im Stefansdom ein von dem Fürstbischof Dr. Bischof geleiteter Dankgottesdienst statt. Als Vertreter des Kaisers erschien der Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef, der heute aus Innsbruck eintraf, mit der Erzherzogin Jita. Ferner wohnten dem Gottesdienst alle hier weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, die Hof- und Staatswärtenträger, alle gemeinsamen und österreichischen Minister, der Hofadel, Vertreter beider Häuser des Reichsrates und des Landtages, die Solken der Gemeinde, die Generalkommandanten der verbündeten Mächte und ein überaus zahlreiches Publikum bei. Erzherzog Karl Franz Josef wurde auf der Fahrt zur Kirche mit jubelnden Juraufen begrüßt.

Die erstaunliche Macht der deutschen Artillerie.

London, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.)

Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg vom 22. ds. Mts.: Die Macht der deutschen Artillerie bleibt erstaunlich, ja fast unerklärlich. Es war zweifellos eine militärische Ueberraschung, wie die deutsche Armee in ein paar Stunden tausend Eisenbahnwagen Artilleriemunition verfrachtete, dabei die normale Tätigkeit der Artillerie wochenlang fortsetzte und gelegentlich sich eine ähnliche außerordentliche Verausgabung von Munition leisten konnte.

Lemberg unter der Russenherrschaft.

Berlin, 25. Juni. (Von u. Berl. Bur.)

Nach dem Kriegsbüchereuortier wird gemeldet: Eine polnische Dame, welche die ganze Russenzeit in Lemberg mitgemacht hat, erzählt:

Als die Russen einrückten, begannen die Kosaken sogleich einen seltsamen Handel. Sie hielten unterwegs gepöhlert und boten nun Banknoten zu 100 und selbst zu 1000 Kronen gegen 50, 60, und 70 Kronen in Silber an. Sie verkauften Silber zu je 100 Teuberg-Zigaretten, welche sie aus einer Tabakfabrik gerannt hatten, für 2 Kronen. Für die Beamtenfamilien hatte der Umstand, daß Lemberg von der Monarchie abgetrennt war, peinliche Folgen. Anfangs half die Stadtkasse und Hypotheken- und Industriebank nach Möglichkeit aus; später war das nicht möglich und so gerieten zahlreiche Familien in bittere Not. Damen der Gesellschaft handelten mit Weizenmehl, Ackerwaren, Lebensmitteln; ihre Männer mit Kohlen und Holz. Vornehme Leute gingen in abgerissenen Kleidern und stülten ihren Hunger in den von den Russen errichteten Volksschulen, während Halbwelttdamen und ehemalige Dienstmädchen in Seide rauschten und in den teuersten Restaurants lanierten. Die russischen Festungen wurden unterdrückt, ebenso schlecht wurden die Wägen behandelt. Die russische Zeitrechnung wurde eingeführt, die Polizeistunde auf 8 und später 10 Uhr abends festgesetzt. Je 4 Polen, Juden, Ukrainer und Russen wurden als Geiseln festgehalten. Das Landgericht amtierte weiter, die Universität wurde geschlossen. Mindestens 5 Stunden des Lehrplans in den Schulen mußten dem russischen Sprachunterricht gewidmet sein. 300 ruthenische Kinder wurden gegen den Willen ihrer Eltern in eine Erziehungsanstalt nach Charkow gebracht. Eigens dazu bestellte Polen trieben eine große Propaganda, welche die Regierung durch Pressionen unterstützte. Jüdischen Bewohnern wurde in Aussicht gestellt, ihr Bistum zu konfiszieren, falls sie sich nicht taufen ließen. Die Zahl der Verhafteten und Verurteilten geht in die Tausende.

Die Ukrainer und der russische Zusammenbruch in Galizien.

Wien, 25. Juni. (W.B. Nichtamtlich.)

Auf die Beglückwünschungsbezüge des Winterpräsidenten Graf Stürgki an den Armeekommandanten Erzherzog Friedrich anlässlich der Einnahme Lembergs, sandte Erzherzog Friedrich folgende Antwort: „Wärmsten Dank für die herzliche Beglückwünschung, die Ew. Erzellenz anlässlich der Wiedereinnahme Lembergs an mich gerichtet haben. Wir können stolz auf die Vergangenheit sein und zuversichtlich in die Zukunft blicken.“

Die Ukrainer und der russische Zusammenbruch in Galizien.

Von der ukrainischen Zentralorganisation wird uns geschrieben:

Das Unausbleibliche ist geschehen: Lemberg ist von den verbündeten Truppen eingenommen, und die russische Herrschaft in Galizien wird künftighin nicht als unwiderstehliche Tatsache, sondern als schlächter Witz der Weltgeschichte gelten. Allerdings, als ein Witz, der über tausenden von Menschen ihr Leben gekostet hat. ... Für viele, die den russischen Trug nach Westen einem Häuflein panlawistischen Schmeier zuschreiben geneigt waren, — war schon der Krieg selbst eine Uebertreibung. Noch überraschender schien es aber, daß die Seele des Jaren statt nach Berlin, in ihrer Hauptmasse über die österreichische Grenze nach Lemberg marschierte, ungeachtet der Vorwürfe ihres republikanischen Verbündeten. Daß nicht Diktaturen und nicht so die politischen Gebiete Deutschlands, sondern Galizien das eigentliche Ziel des russischen Feldzuges war, — ist dem breiteren Publikum jetzt klar geworden. Und doch haben die Russen selbst ihre nach Galizien gerichtete Anstrengung — sogar längst vor dem Kriege gar nicht zu verbergen gesucht! Die Haufen von Leichen der russischen Soldaten, die die galizischen Berge und Täler bedecken, — sie waren schon vor mehreren Jahren dazu auserwählt, in jenem Projekte des Kaiserordres, der im Winterpalais desselben Jaren ausgearbeitet wurde, welcher die Welt vom Druke des Militarismus befreien wollte! —

Der Kaiser dankte für die patriotische Guldigung die ihm umso freudiger berührte, als sie ein Widerhall der begeisterten Kundgebung sei, mit der die Bevölkerung die beglückende Nachricht von der Wiedereroberung Lembergs begrüßt habe. Nicht nur mit Freude, sondern auch mit berechtigtem Stolz konnten die Einwohner Wiens auf die bedeutende Woffentat blicken, an der ihre schon in den früheren Kämpfen rühmvoll bewährten Söhne einen wesentlichen Anteil hätten. Mit dankbarer Anerkennung gedachte der Monarch des neuerlich selbstlosen Opfernutes, womit der in der Hauptstadt zurückgebliebene Teil der Bevölkerung die Sorgen und Mühseligkeiten dieser schweren Zeit ertrage und die Wunden des Krieges zu heilen bestrebt sei. Der Kaiser sprach die Ueberezeugung aus, daß die Einwohner Wiens in dieser patriotischen Haltung bis zu dem Tage auszuhalten würden, an dem, so Gott wolle, ein siegreicher und ehrenvoller Friede den Blicken dauernde Bürgerstaaten für ihre Wohlfahrt gewähren werde, deren Förderung die schönste Aufgabe seines Lebens bilde.

Die Ansprache des Kaisers entfielte einen ungeheuren Jubel. Nicht eidenwollende Hochrufe erklangen. Das Publikum stimmte die Volkshymne an und jubelte auch der Erzherzogin Jita zu. Die Hofleute erneuerten sich immer wieder, bis der Monarch und die Mitglieder

des Kaiserhauses sich in die inneren Gemächer begaben.

Wien, 25. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Auf die Beglückwünschungsbezüge des Winterpräsidenten Graf Stürgki an den Armeekommandanten Erzherzog Friedrich anlässlich der Einnahme Lembergs, sandte Erzherzog Friedrich folgende Antwort: „Wärmsten Dank für die herzliche Beglückwünschung, die Ew. Erzellenz anlässlich der Wiedereinnahme Lembergs an mich gerichtet haben. Wir können stolz auf die Vergangenheit sein und zuversichtlich in die Zukunft blicken.“

Die Ukrainer und der russische Zusammenbruch in Galizien.

Von der ukrainischen Zentralorganisation wird uns geschrieben:

Das Unausbleibliche ist geschehen: Lemberg ist von den verbündeten Truppen eingenommen, und die russische Herrschaft in Galizien wird künftighin nicht als unwiderstehliche Tatsache, sondern als schlächter Witz der Weltgeschichte gelten. Allerdings, als ein Witz, der über tausenden von Menschen ihr Leben gekostet hat. ... Für viele, die den russischen Trug nach Westen einem Häuflein panlawistischen Schmeier zuschreiben geneigt waren, — war schon der Krieg selbst eine Uebertreibung. Noch überraschender schien es aber, daß die Seele des Jaren statt nach Berlin, in ihrer Hauptmasse über die österreichische Grenze nach Lemberg marschierte, ungeachtet der Vorwürfe ihres republikanischen Verbündeten. Daß nicht Diktaturen und nicht so die politischen Gebiete Deutschlands, sondern Galizien das eigentliche Ziel des russischen Feldzuges war, — ist dem breiteren Publikum jetzt klar geworden. Und doch haben die Russen selbst ihre nach Galizien gerichtete Anstrengung — sogar längst vor dem Kriege gar nicht zu verbergen gesucht! Die Haufen von Leichen der russischen Soldaten, die die galizischen Berge und Täler bedecken, — sie waren schon vor mehreren Jahren dazu auserwählt, in jenem Projekte des Kaiserordres, der im Winterpalais desselben Jaren ausgearbeitet wurde, welcher die Welt vom Druke des Militarismus befreien wollte! —

Die Ukrainer und der russische Zusammenbruch in Galizien.

Von der ukrainischen Zentralorganisation wird uns geschrieben:

Das Unausbleibliche ist geschehen: Lemberg ist von den verbündeten Truppen eingenommen, und die russische Herrschaft in Galizien wird künftighin nicht als unwiderstehliche Tatsache, sondern als schlächter Witz der Weltgeschichte gelten. Allerdings, als ein Witz, der über tausenden von Menschen ihr Leben gekostet hat. ... Für viele, die den russischen Trug nach Westen einem Häuflein panlawistischen Schmeier zuschreiben geneigt waren, — war schon der Krieg selbst eine Uebertreibung. Noch überraschender schien es aber, daß die Seele des Jaren statt nach Berlin, in ihrer Hauptmasse über die österreichische Grenze nach Lemberg marschierte, ungeachtet der Vorwürfe ihres republikanischen Verbündeten. Daß nicht Diktaturen und nicht so die politischen Gebiete Deutschlands, sondern Galizien das eigentliche Ziel des russischen Feldzuges war, — ist dem breiteren Publikum jetzt klar geworden. Und doch haben die Russen selbst ihre nach Galizien gerichtete Anstrengung — sogar längst vor dem Kriege gar nicht zu verbergen gesucht! Die Haufen von Leichen der russischen Soldaten, die die galizischen Berge und Täler bedecken, — sie waren schon vor mehreren Jahren dazu auserwählt, in jenem Projekte des Kaiserordres, der im Winterpalais desselben Jaren ausgearbeitet wurde, welcher die Welt vom Druke des Militarismus befreien wollte! —

Die Ukrainer und der russische Zusammenbruch in Galizien.

Von der ukrainischen Zentralorganisation wird uns geschrieben:

Das Unausbleibliche ist geschehen: Lemberg ist von den verbündeten Truppen eingenommen, und die russische Herrschaft in Galizien wird künftighin nicht als unwiderstehliche Tatsache, sondern als schlächter Witz der Weltgeschichte gelten. Allerdings, als ein Witz, der über tausenden von Menschen ihr Leben gekostet hat. ... Für viele, die den russischen Trug nach Westen einem Häuflein panlawistischen Schmeier zuschreiben geneigt waren, — war schon der Krieg selbst eine Uebertreibung. Noch überraschender schien es aber, daß die Seele des Jaren statt nach Berlin, in ihrer Hauptmasse über die österreichische Grenze nach Lemberg marschierte, ungeachtet der Vorwürfe ihres republikanischen Verbündeten. Daß nicht Diktaturen und nicht so die politischen Gebiete Deutschlands, sondern Galizien das eigentliche Ziel des russischen Feldzuges war, — ist dem breiteren Publikum jetzt klar geworden. Und doch haben die Russen selbst ihre nach Galizien gerichtete Anstrengung — sogar längst vor dem Kriege gar nicht zu verbergen gesucht! Die Haufen von Leichen der russischen Soldaten, die die galizischen Berge und Täler bedecken, — sie waren schon vor mehreren Jahren dazu auserwählt, in jenem Projekte des Kaiserordres, der im Winterpalais desselben Jaren ausgearbeitet wurde, welcher die Welt vom Druke des Militarismus befreien wollte! —

Die Ukrainer und der russische Zusammenbruch in Galizien.

Von der ukrainischen Zentralorganisation wird uns geschrieben:

Das Unausbleibliche ist geschehen: Lemberg ist von den verbündeten Truppen eingenommen, und die russische Herrschaft in Galizien wird künftighin nicht als unwiderstehliche Tatsache, sondern als schlächter Witz der Weltgeschichte gelten. Allerdings, als ein Witz, der über tausenden von Menschen ihr Leben gekostet hat. ... Für viele, die den russischen Trug nach Westen einem Häuflein panlawistischen Schmeier zuschreiben geneigt waren, — war schon der Krieg selbst eine Uebertreibung. Noch überraschender schien es aber, daß die Seele des Jaren statt nach Berlin, in ihrer Hauptmasse über die österreichische Grenze nach Lemberg marschierte, ungeachtet der Vorwürfe ihres republikanischen Verbündeten. Daß nicht Diktaturen und nicht so die politischen Gebiete Deutschlands, sondern Galizien das eigentliche Ziel des russischen Feldzuges war, — ist dem breiteren Publikum jetzt klar geworden. Und doch haben die Russen selbst ihre nach Galizien gerichtete Anstrengung — sogar längst vor dem Kriege gar nicht zu verbergen gesucht! Die Haufen von Leichen der russischen Soldaten, die die galizischen Berge und Täler bedecken, — sie waren schon vor mehreren Jahren dazu auserwählt, in jenem Projekte des Kaiserordres, der im Winterpalais desselben Jaren ausgearbeitet wurde, welcher die Welt vom Druke des Militarismus befreien wollte! —

ist dem Sammelleiter der Zaren entronnen! Das war Gaskien. Dieses von Gott verlassene Land machte sich bald Rußland unbegreiflich. Die Funken des nationalen Bewusstseins des ukrainischen Volkes in Galizien sprangen bald über die russische Grenze hinüber und drohten im „heiligen Rußland“ einen Nationalbrand zu entzünden, im Vergleich mit welchem die Kämpfe der österreichischen Nationen ein Kinderpiel waren! Rußland verstand gleich, daß, falls sich die „magyarische Intrigue“ von Galizien aus über die Ukraine verbreiten würde, das dann das Land auf immer aufhören würde, die Rolle eines gewaltigen Sprungbrettes Rußlands gegen Konstantinopel einerseits, wie gegen Wien und Berlin andererseits zu spielen. Die Zeit, als dieser Gedanke den führenden Männern des Zarenreiches einleuchtete, war eben die Zeit, als man dort an der Rewa jenes Projekt des galizischen Feldzuges ausarbeitete. Niemand konnte damals ahnen, wie glücklich und schändlich das Ende dieses großartigen Planes sein würde!

In den Plänen zur Bereinigung „russischer Länder“ ist eines besonders bemerkenswert: alle Mächte, mit welchen Rußland um diese Länder gerungen hat — Litauen, Polen — kämpften mit ihrem Gegner immer um das Ganze. Zuerst hat Polen alle ukrainischen Länder unter seiner Oberhoheit vereinigt und sogar Moskau besetzt. Als es aber einen großen Teil des gesammelten Territoriums (östlich von Dnjeper) — einbüßen mußte, konnte nichts mehr den Verlust des Restes ausbalancieren. Die Polen selbst zu existieren aufhörte. Das es heute eigentlich auch um das Ganze geht, haben längst die klügsten Russen verstanden. Sie haben es verstanden, daß es in diesem Völkerkriege nicht nur um Schicksal der „Russen“ geht, sondern um die moskowitzische Vormachtstellung in der slawischen Welt überhaupt. Der bekannte Graf Ignatjew schreibt in seinen Memoiren, daß, falls es Rußland nicht gelingen würde, Österreich zu zertrümmern, die Rolle Rußlands in Europa ausgespielt sein würde und daß an der russischen Westgrenze ernste Gefahren entstehen würden: Polen würde wieder hergestellt und in die österreichisch-ungarische Föderation einbezogen, und die Frage von der autonomen Stellung Litauens und der baltischen Provinzen, vielleicht auch Kleinrußlands, würde angefaßt werden.“ Prophetische Worte!

Österreich ist nicht zertrümmert. Es ist stark wie nie zuvor, und die geschlagene Heere des Zaren ziehen sich über die russische Grenze zurück. Die hegekrönten österreichischen und deutschen Truppen folgen ihnen nach. Bei dem Wehen ihrer Fahnen aber erwidern die Hoffnungen aller Jahrhunderte lang geknechteten Völker Rußlands und die so lange von der moskowitzischen Tyrannei unterdrückten Slawen leben das Morgenrot ihrer Erlösung emporend.

Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist aufgeschlagen.

Beunruhigende Nachrichten aus Petersburg.

Berlin, 25. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Diplomatische Kreise erhalten aus Petersburg beunruhigende Nachrichten; eine Revolution sei keineswegs ausgeschlossen. Der Minister sei ge-

radegu in Permanenz erklärt. Die Friedenspartei gewinnt zweifellos Einfluß. Die Stimmung des Zaren soll sehr gedrückt sein.

Ein russisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 24. Juni. (W.P. Nichtamtlich.) Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom „Mula“-Typ, durch ein deutsches Flugzeug 25 Seemeilen östlich Gotland mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugegeben, daß das Unterseeboot verloren gegangen ist.

Die Russische Regierung hat die Friedenserörterungen in der Presse freigegeben.

m. Köln, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Die Schweizer Blätter berichten, haben nach den in Kopenhagen aus Petersburg eingetroffenen Meldungen, die russische Regierung die Friedenserörterungen in der Presse freigegeben.

Ein französischer Offizier über das französische Heer.

In dem Tagebuch eines gefangenen französischen Offiziers finden sich die folgenden, hier in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegebenen Aufzeichnungen.

„Ein Wald von Hyazinthen, Anemonen und Vögeln. Der Wind singt leise in den Zweigen der Bäume, die sich leicht in feinen schneidenden Hauche wiegen. Die wilden Aefchen blühen, ich habe mir einen ganzen Strauß Hyazinthen an die Helmbinde gesteckt. Ich sehe mich auf einen bemosten Stein und bin ganz allein, ganz allein in der träumerischen Stille dieses Nachmittags: ist es möglich, daß die dumpfen Schläge, die der Wind von Norden herüberträgt, wieder Kanonenschüsse sind, dieselben Kanonen, die in der flandrischen Hölle donnerten?“

Hier wäre es idyllisch, wenn nicht die garstigen Dinge wären, die es auch in Friedenszeiten gibt: die Pitterkeit, mit der man die Kriegskreuzer den Schreiberloolen und Bedienten hinter der Front verliehen sehen muß, den Verlet, die dem Oberst den Wein einbringen, während innersins im Granatfeuer steht; die Kriegskreuzer, die man dem einfachen Soldaten vorenthält, der im Schützengraben seine Haut zu Morke trägt, um einem verwundeten Kameraden das Leben zu retten. Alles wird in diesem wohlorganisierten Kriege von den Leuten dahinten vereinbart, die Menschen, die Vorteile, die Tabakpakete und der Champagner, die neuen Uniformen, die Treffen und die Kriegskreuzer. Vorn kommt überhaupt nichts hin, als was von den Soldaten kommt. Eines von uns Offizieren hat man antreten lassen, um von ihm im Namen des Ministers Rechenschaft für einen Brief zu fordern, in dem er geschrieben hatte, seine Leute hätten keine Lust mehr, und ich selbst bin gestern zartfühlend gefragt worden, ob ich nicht vielleicht einmal in meiner Korrespondenz unvorsichtig gewesen sei, und ob nicht etwa die Zurücksetzung, die mir zuteil geworden ist, auf diese Weise zu erklären wäre.

Der Oberbefehlshaber ruft uns eines Tages zusammen, um uns Bormärse darüber zu machen, daß wir nicht rüchichtslos genug seien, und um uns zu befehlen, daß wir den Mannschaften den Gah gegen alles Deutsche predigen sollten. „Machen Sie den Gah Ihren Soldaten zur Pflicht, pfängen Sie ihn in Ihre Familien, erziehen Sie Ihre Kinder zum Gah.“ Und zum Schluß verbietet er uns das Dool, die Odeamlampen und die Maggituppen. — Ich übertraibe nicht und füge nichts hinzu. Ich aber, ich verheie meine Leute, und weih, was sie gern hören möchten: „Ihr habt es lange schlecht gehabt — ihr werdet es auch wieder besser haben. Hier habt ihr Golen, Stiefel, Tabak. Ihr müchtet gern so bald wie möglich nach Hause, ihr seid Väter und Großväter und seid nicht zu Marsjüngern geblasen. Aber haltet noch eine Zeitlang in den Gräben aus: zur Heimerte könnt ihr dabem sein.“

Statt dessen ruft man die Leute zusammen, um ihnen zu sagen: „Ihr habt euch in Flandern aufständig geführt, jedoch habe ich in Avers öfters Leute getroffen, die nicht vorwärtsmäßig angezogen waren und nicht militärisch arühten.“ Wenn ich daran denke, daß wir sechs Monate lang in dem schrecklichen Ungemach des flandrischen Winters einen Abschnitt gehalten haben, der acht Tage nach unserem Weggang verloren ging! Die ganze Pferdewandlung gebt jetzt den Soldaten, all die Orte, wo wir so viel ausgehalten haben: die Spitze von Langemard, wo wir in dem Reidenwasser faulten, das dreieckige Wäldchen, das Du aus meinen Stizzen kennst, und das im Dezember 1500 Mann gefostet hat, Steenstraate, wo ich in den dunklen Januarnächten gearbeitet, Bilsen, wo ich eine ganze Kaminplatte vollgeföhrt, der Strohenübergang 145, wo ich Dein Weihnachtspaket bekommen habe: unser ganzer Winter, all unser Ungemach, alles verloren und umsonst! Das ist das Bild dieses ganzen Krieges: nutzlose Opfer, Leiden, Krankheit, Tod und Verwüftung ohne Ende. Und Sieger ist schließlich nicht, wer am meisten gewonnen, sondern wer am meisten ausgehalten hat. Mehr als je hat man den Eindruck, daß alles wieder von vorn angefangen werden muß. Die Nochrucht von dem Rückzug auf Baffingbe hat uns gänzlich niedergeschmettert. Zuerst hatte man das Gefühl eines Mannes, der sich noch einem aufregenden Unfall belastet, um zu sehen, ob er heil geblieben ist. Acht Tage länger da oben, und wir wären tot oder gefangen. Und dann kam die Empfindung des Mannes, der mit heiser Haut davon gekommen, aber sein Vermögen eingebüßt hat: denn all diese Orte gehörten uns, uns, den Jungen vom ... sten, und nun ist alles vorbei, und von den im Winter gebrachten Opfern ist nichts übrig geblieben, als die Erinnerung an einen schreckhaften bösen Traum.“

Man wird dem Manne, der hier das Wort führt, scharflich die Verächtigung abstreifen können, ein Urteil zu fällen. Aus Ton und Haltung dieser wenigen Zeilen spricht derart Bildung und Einsicht, daß es belanglos erscheint, darauf hinzuweisen, daß der Verfasser in seinem bürgerlichen Leben Professor an der Sorbonne ist.

Beachtenswert erscheint die Darstellung der verzweifeltsten Lage, in der sich die Franzosen in den Kämpfen an der Hermandung befanden haben und wohl noch befinden. Meldeten die Berichte der Obersten deutschen Heeresleitung wiederholt die schweren Verluste des Gegners, so hat man hier in einer greifbaren Einzelheit den Beweis dafür: die Verteidigung eines Wäldchens hat im Ver-

laufe eines Monats den Franzosen Verluste von 1500 Mann eingetragen!

Schwerwiegender aber ist das, was hier ein gewiß einwandfreier Zeuge über die Sänftlingsewirtschaft in französischer Heere sagt. Vereinzelt klagten der Krieg schon bereits aus radikalen Blättern Frankreichs zu uns herüber. Hier sieht man deutlicher, wie es darum bestellt ist: während die Triebe der tapfer kämpfenden von oegionischen Augen durchforscht, die Sendungen aus der Heimat unterschlagen werden, wird der Liebedienerei ein nur allzu reicher Lohn zuteil. Und was an Organisation, an Gerechtigkeitsinn und an soldatischem Geist fehlt, das alles soll durch — Deutlichkeit erreicht werden!

Lloyd George über den Munitionsmangel.

Verleumdung gegen Deutschland zwecks Erhöhung der Munitionserzeugung.

London, 24. Juni. (W.P. Nichtamtlich.) Unterhaus. Lloyd George sagte bei Einbringung des Gesetzentwurfs betreffend die Vermehrung der Munitionserzeugung:

Der Munitionsmangel infolge des großen Verbrauches in diesem Kriege ist dem Feinde ebenso bekannt, wie den Engländern selbst. Die Dauer des Krieges, die Verluste an Menschenleben und der schließliche Sieg oder eine Niederlage hängen von der Frage ab, ob der Munitionsmangel genügend gedeckt werden kann. Die Alliierten sind sowohl in der Anzahl ihrer Mannschaften, als auch in der Qualität, welche der des Feindes nicht allein gleichkommt, sondern, wo es darauf ankommt, ihn zu überreffen, überlegen. Die Erzeugung von Geschossen bei den Zentralmächten betrage, soweit seine Informationen gingen, 250 000 Stück täglich. Sein Besuch in Frankreich habe ihn bezüglich der Frage, was Frankreich bereits getan und noch tun könne, sehr beruhigt. Wenn England in den nächsten Monaten ebenfalls erzeugen könnte, wie die französischen Fabriken wahrscheinlich zu verfertigen imstande wären, würden die Verbündeten eine bedeutende Ueberlegenheit in Geschossen haben. Alle technisch geschulten Kräfte der Gemächter des britischen Reiches müßten mobil gemacht werden. Seit der Errichtung des Munitionsministeriums seien bereits große Aufträge an Granaten vergeben worden. Lloyd George erwartete, daß in einer Stadt allein 250 000 Geschosse monatlich hergestellt werden könnten. Das Land sei in zehn Munitionsgelände unter sachverständigen Ortsansässigen eingeteilt. Der Staat werde vielleicht die Kontrolle über den Metallmarkt übernehmen, um einer Verknappung des löstbaren Materials zuvorzukommen.

Lloyd George legte nachdrücklich dar, wie wichtig es sei, über geübte Arbeiter zu verfügen. Er sagte, daß mit einer genügenden Zahl solcher Arbeiter die Zahl der Maschinen-gewehre in ein paar Wochen verdoppelt werden könnte, was zur Vermeidung von Verlusten und zur Bekämpfung der Stellungen von höchster Wichtigkeit sei. Lloyd George führte ferner an, daß die Produktion einiger Fabriken verdoppelt werden könne, sobald die hemmenden Regeln der Gewerkschaften außer Kraft gesetzt und keine Streiks und Ausföhrungen mehr vorkämen. Die Arbeiter der Munitionsindustrie sowie die Dockarbeiter hätten sich bereit erklärt, alle Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Arbeitgeber hätten sich bereit erklärt, daß der Gewinn der Fabriken, in denen die neuen Bestimmungen gälten, herabgesetzt werden solle. Die Arbeiter-armee sei geübt und weiser Disziplin geübt, um die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England enger zu gestalten, da es verschiedene Dinge gebe, welche die Länder für einander erzeugen könnten, so daß durch gemeinsames Vorgehen die Munitionserzeugung vergrößert werden könne.

Lloyd George erklärte, Deutschland habe immer Kriegsmaterial aufgehäuft und sei mit jedem

Die englische Wehrmacht

Wachsenden hochinteressanten Aufsatz bringen wir zum Abdruck aus dem in Kürze erscheinenden Werke „Aus dem Lande der unbegrenzten Deutlichkeit“ (Preis M. 1.20. Schönlische Verlagshandlung (vorm. Schottkötter) G. m. b. H., Berlin W. 35.) Das Werk stammt aus der Feder des österreichischen Grafen Spiridon Gopreviz, der durch seine militärkritischen und ethnographischen Werke vorteilhaft bekannt ist.

Da England durch seine Lage gezwungen war, eine übermächtige Flotte zu unterhalten, andererseits aber der Wrie es niemals liebte, seine eigene Haut zum Markt zu tragen, so lange er Einzel land, die dies für ihn taten, folglich ein freiwilligenbeer unterhalten mußte, das naturgemäß sehr kostspielig war, so ist es selbstverständlich, daß das englische Landbeer nie zahlreich war. In früheren Zeiten nahm man Ausländer in Dienst, und heute noch muß es jedem Deutschen die Schamrote in die Wangen treiben, wenn er sich erinnert, daß während des amerikanischen Freiheitskrieges ein deutscher Pilot so schamlos war, seine Untertanen den Briten als Kanonenfutter zu verkaufen, das Stück zu so und so viel Pfund — und daß das Volk damals so dumm war, sich dies gefallen zu lassen! Heutzutage, da das nicht mehr geht und nicht einmal die Schweizer als Soldat in die Welt ziehen, nimmt England Soldaten, wo es kann. Früher hatte es die hunschedigen Wälfischen Indiens, Regimentsmänner von Behofele und den Knissen und dergl. dann

Ägypter, Kasakern und Malaien, heute greift es auch zu den Australiern, Neuseeländern, Maoris, Kanadiern, Südafrikanern, Wajutos und Indianern, denn es ist ihm einerlei, welche Hautfarbe sich zum Kanonenfutter bergibt. John Bull würde auch Gorillas in Bataillone einreihen, wenn sie sich dazu abrichten ließen. Nur selbst zu marschieren, das überlegt er sich trotz aller Verlockungslüste des Fiskus-Leiters Pittchener und seiner anderen Clowns. Wenn nämlich der Geldbeutel in Frage kommt, beginnt John Bull über „Vaterlandsliebe“ nachdenklich zu werden.

Immerhin haben der hohe Sold und die Verarmlichkeiten, welche dem Soldaten geboten werden, sowie die Verpflegungen für künftige Versorgung es dahin gebracht, daß England jetzt ein weit stärkeres Heer aufzustellen vermöchte, als man in England selbst in den beweglichen Hoffnungen erwartet hatte. Die Zahl von den Millionen — oder gar Dreimillionen-Heeren war natürlich nie ernst zu nehmen, sondern damals beredend, einerseits die Deutschen zu erschrecken, andererseits den verbliebenen Franzosen neue Hoffnungen zu machen. Denn an dem Tage, wo über die Franzosen die Ernüchterung kommt und sie zur Einsicht gelangen, daß sie nur der dumme Kiste sind, der den Briten die heißen Kasanen aus dem Feuer holen soll, an jenem Tage ist England verloren. Deshalb strengt es sich krampfhaft an, Franzosen und Russen in Arem zu halten, auf daß sie nicht zur Bekämpfung kommen und einen Sonderfrieden schließen. Und aus dem gleichen Grunde ließ es sich England jetzt Millionen kosten, die Italiener verrückt zu machen und in

einen Krieg zu heben, der für diese schlecht ausgehen muß und die Ehre des Landes für immer vernichtet. Denn wenn es sich um einen Sonderfrieden handelt, dann ist John Bull der erste, der sich herbeidrängt, ihn zu schließen und die Bundesgenossen Agen zu lassen. Dabei rechnet er natürlich mit der Schwäche gewisser hoher Persönlichkeiten Deutschlands gegen alles Englische.

Als ich 1904 mit dem damaligen französischen Minister Delcassé ein Gespräch hatte, in dem er äußerte, daß im Falle eines Krieges England mit 200 000 Mann den Franzosen zu Hilfe kommen und in Flandern landen werde, suchte ich ihn über die Unmöglichkeit aufzuklären, daß England mehr als 60 000 Mann (und diese erst nach Wochen) abzusenden vermöge, und ich erinnerte ihn daran, daß England im Burenkrieg binnen 2 1/2 Jahren äußerster Anstrengungen nur 300 000 Mann zusammenzubringen vermochte. In der Tat war die Zahl der Eintruppen, die England diesmal nach Frankreich und Belgien warf, zunächst höher als 60 000 Mann. Allerdings gelang es den Briten bei Anspannung aller Kräfte, allmählich weitere 400 000 Mann aufzubringen, aber das sind schon keine Soldaten mehr, sondern bemastete Leute ohne Offiziere. Denn was sah heute britische Offiziere nennt, sind unerfahrene junge Leute oder verädelte Unteroffiziere. Die Berufsoffiziere sind schon größtenteils gefallen oder gefangen. Wenn heute ein deutsches Heer in England landen sollte, so mag es schon sein, daß sich ihm eine Million Menschen entgegenstellt, aber das sind dann auch keine Soldaten, sondern nur

offizierloses Kanonenfutter, denn es obenbrein vermutlich an Waffen, namentlich Artillerie fehlen wird. Das englische Heer kann somit nicht besonders ernst genommen werden. Am wenigsten die „Territorials“, d. h. die früheren Freiwilligen. Daß diese auch nicht im eigenen Lande ernstgenommen werden, beweist der Umstand, daß die Lebensversicherungsgesellschaften für Territorials keine erhöhten Prämien verlangen, wie für Soldaten.

Beachtenswert ist, daß der Soldat in England ebenso verachtet ist, wie in Amerika, beract, daß ihm der Eintritt in bessere Lokale oder bessere Theater verweigert wird, während die Offiziere nur im Dienst Uniform tragen. Ein Standesgefühl wie in Deutschland kann dabei natürlich nicht erwartet werden. Dies alles hindert nicht, daß theoretisch, nämlich in der Presse, der Soldat hoch geehrt wird und seine Heldentaten aufgebauht werden. Mit-man schreibt darüber treffend:

„Wer erinnert sich nicht an unsere aristokratischen zweifachen Weiterangriffe (Anspielung auf Valanlava, D. Berl.) und das Weien, das wir damals machten und das uns zum Geißel aller denkenden Leute machte, während unsere militärischen Verwaltungsbürokraten im Inland Stürme der Entrüstung hervorriefen. Dann denken wir über unsere Verluste, während andere Völker die übrigen, die größer waren, stolz vertrugen. Daß unsere unerschöpflichen Hülfquellen schließlich es ermöglichten, den verfahrenen Karren aus dem Dreck zu ziehen, verüßte nie das aristokratische „Geißel“. In jenen Tagen war der Schwefel über unsere Heldentaten, wie im der unbedenkliche Ring-

gut Freund geblieben, bis es mit den Vorbereitungen fertig war. Während der Balkanreise habe sich Deutschland so bescheiden und anspruchslos (1) gebildet wie möglich. Es hatte für Frankreich ein freundliches Köcheln bereit, behandelte Rußland als Freund und ging mit England Arm in Arm durch die Sänglein Europas. Wir waren, sagte Lloyd George, wirklich der Meinung, daß der Zeitabschnitt des Friedens und der Freundschaft angebrochen war. In demselben Augenblicke aber erzeugte und ver barg Deutschland bereits enorme Mengen Kriegsmaterial, um seine Nachbarn damit im Schlafe zu überfallen und zu ermorden. (1) Wenn solche Irrführungen der Völker untereinander Erfolg haben, wird künftig jede Grundfrage für freundschaftliche internationale Beziehungen zusammenstürzen. Es ist für den Weltfrieden notwendig, daß der Plan mißglückt und unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß er mißglückt. (Lauter Beifall.)

London, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Neuter. Lloyd George hat eine besondere Abteilung im Munitionsmünisterium für die Anwerbung von Arbeitern eingerichtet. In allen großen Städten ist ein besonderer Stab tätig, um gefaserte Arbeiter anzuwerben, die sich für sechs Monate binden und verpflichtet, in den ihnen angewiesenen Munitionsfabriken zu arbeiten.

Vor Ypern aufgerieben.

Berlin, 25. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die englische Presse veröffentlicht spaltenlange Berichte zum Andenken an das Patrizia-Regiment der kanadischen leichten Infanterie, das im Dezember 1914 England verließ, am 7. Mai auf 635 zusammengeschmolzen war, und am 8. Mai vor Ypern bis auf 150 Mann aufgerieben wurde. Leutnant Colonel, welcher das Regiment zum Teil aus eigenen Mitteln aufgebracht hatte, fiel mit allen Offizieren bis auf einen Leutnant.

Der Seefrieg.

Unsere Unterseeboote.

London, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Reutersmeldung. Die japanische Schooner bark „Lee“ wurde am Dienstag südlich der Fairinzel durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Besatzung wurde 15 Minuten Zeit gelassen, um die Boote zu befehlen. Drei Granaten wurden abgeschossen; das Schiff sank aber erst, als es von einer Bombe getroffen wurde. Die Mannschaft wurde zwei Stunden lang von dem Unterseeboot geschnitten, dann kam ein dänischer Dampfer, der sie erlöste und nach Veroid brachte.

London, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Kutterbureaus: Lloyd Agentur meldet aus Cuitercoats: Heute ist von dem Dampfer „Loma“ folgende Nachricht eingetroffen: Wir nahmen heute die Besatzung des „Duelwater“ aus Peterhead und des Segelboots „Bicero“ aus Aberdeen mit Motoren unterwegs auf, die gestern Abend 11 Uhr bei den Schellandsinseln, 25 Meilen östlich Skerries versenkt wurden. Sie meldeten, daß gleichzeitig 5 andere Duetwater versenkt worden seien.

Bergen, 25. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Der norwegische Dampfer „Kova“ ist heute mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Trauma“ hier angekommen, der auf der Fahrt von Archangel nach London mit einer Geladung an Vord am Mittwoch

vormittag in der Nähe der Schellandsinseln torpediert und in Brand gesetzt wurde. Die Besatzung wurde von den Deutschen sehr höflich behandelt, die ein Boot mit der Besatzung der Kova schleppten. Der Trauma war 1557 Brutto-Register-Tonnen groß.

Der Krieg mit Italien. Die schweren österreichischen Mörser.

Wien, 25. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener führen seit die Beobachtung in den von uns geräumten Grenzorten zu drangsalieren. So hat eine feindliche Kompanie den Bürgermeister und einige Einwohner von Brentano als Geiseln festgenommen.

Die Wirkung unserer schweren Mörser ist nach wie vor des Schrecken der Italiener. Als eine feindliche Batterie in dem Tale von Campo Mola das Feuer auf unsere Befestigungen auf die Höhenstellung von Folgarida eröffnete, wurde sie sofort beschossen. Ein Mörsergeschloß erzielte einen Volltreffer, wodurch ein Munitionsmagazin gesprengt wurde.

Der Papst und die Streitfrage des Weltkriegs.

Mailand, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ behandelt in einem Leitartikel das Interview des Papstes in der Pariser „Liberte“ und greift den Papst bestig an. Dabei ergibt es sich, daß in dem von der italienischen Telegraphenagentur verbreiteten Auszuge aus dem Interview die Italien betreffenden Äußerungen des Papstes fehlen. Nach dem „Corriere“ hat der Papst, indem er ausdrücklich erklärt, daß er allen Freunden und dem Vatikan nahestehenden Zeitungen Instruktionen im neutralen Sinne gab, Unruhe und Unruhe in das italienische Volk zu tragen versucht und gezeigt, daß keinerlei Interesse für Italien in dem neutralen Gedankenskreis des Papstes der Katholiken existiere. Der Vatikan betrug sich also, so schreibt der „Corriere della Sera“ wörtlich, wie eine fremde Macht, in gewissem Sinne wie eine feindliche. Weiterhin polemisiert das Blatt gegen die Äußerung des Papstes über Verletzung des Briefgeheimnisses durch die italienische Zensur. Diese habe nämlich Briefe an die päpstliche Botschaft geöffnet. Um die Schärfe des Vorwurfs im Sinne vorkatholischen Empfindens ermessen zu können, muß man bedenken, daß die an die Botschaft gerichteten Schreiben stets Briefgeheimnisse, vor allem aber geheime Disbense betreffen. Die Öffnung dieser Briefe durch Profane erscheint geeignet, das Vertrauen der Gläubigen zur katholischen Botschaft in höchster Maße zu gefährden. Schließlich sprach der Papst Befürchtungen wegen der Lage in Rom aus, das stets ein brodelnder Herd sei. Er nannte das italienische Volk das wettwendigste der Erde, il piu mobile popolo della terra, von dem man nicht wisse, wie es sich bei einem Siege, wie bei einer Niederlage verhalten werde. Das Blatt erwartet bestimmt, daß der Papst die Äußerungen bald dementiere, sonst werde man ihn dazu zu zwingen wissen.

Paris, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Das Interview des Papstes wird von der französischen katholischen Presse mit Zurückhaltung aufgenommen. Sie beschränkt sich

zumeist darauf, Auszüge wiederzugeben. Die „Libre Parole“ wundert sich, daß der Papst deutschen Behauptungen, wie z. B. der, daß der Kardinal Mercier nicht gefangen gefügt worden sei, Glauben schenke und nicht von vornherein die deutsche Ausrede, nach welcher Beobachtungsposten auf Kirchtürmen aufgestellt worden seien, verworfe. Die übrige Presse drückt ihr lebhaftes Erstaunen über die Äußerungen des Papstes aus. Die sozialistische Presse äußert sich scharf und erklärt, der Papst höre nicht auf die Stimmen, die sich in ganz Europa gegen die barbarische deutsche Kriegsführung erhoben. Die Erklärungen des Papstes seien eine schwere Enttäuschung für die Katholiken Frankreichs.

Eine italienische Erklärung über die Anklagen des Papstes gegen Italien.

Eine amtliche italienische Erklärung besagt: Italien hat von Anbeginn der Kriegserklärung an gewissenhaft und weisheitsvoll das Garantiegelte gehandhabt, welches vorschreibt, daß der Papst frei mit dem Episkopat und der ganzen katholischen Welt korrespondieren kann. Daher wurden genaue Weisungen an die Zensurbehörde der Auslandspost erteilt, alle Schreiben an Se. Heiligkeit den Papst und den Staatssekretär ohne weiteres zu befördern. Diese Verfügungen debatten sich aus auf die Korrespondenz an die Kongregationen, wie die Bönitentiarie, das Konfistoriale Sant'Uffizio usw. Unter hundert Briefen, die täglich beim Heiligen Stuhle eintrifften und abgehen, wurden irrtümlich nur zwei geöffnet, einer an die Staatssekretarie, ein anderer an die Bönitentiarie. (Nach den Mitteilungen in der Pariser „Liberte“ sind mehrere Briefe an diese kirchliche Behörde geöffnet worden.) Beide kamen nicht vom Ausland, sondern aus der italienischen Kriegszone. Auch die dortigen Zensurbehörden wurden verständigt, die Korrespondenz des Heiligen Stuhles mit Oesterreich-Ungarn über die Schweiz zu befördern. Oesterreich aber wollte sie nicht annehmen. Zwei Schreiben mit dem Stempel des Staatssekretariats — wovon eines an den Wiener Nuntius, Monsignor Scapinelli, — die über die Schweiz nach Oesterreich gingen, wurden dort mit dem Schriftvermerk auf dem Rostwert zurückgegeben: „Nicht befördert, weil aus Kriegsland herkommend.“ Wenn daher die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Oesterreich unterbrochen sind, so trifft die Schuld lediglich Oesterreich (??)

Berlin, 25. Juni. (Privat-Telegr.) Der Verein der Mailänder Kaufleute soll beschlossen haben alle Zahlung an Firmen der mit Italien feindlichen Länder oder deren Vertreter einzustellen.

Berlin, 25. Juni. (Privat-Telegr.) Die schweizerische Regierung ist, wie die Vossische Zeitung aus Lugano erfährt von deutscher Seite erfährt worden, die bei den Unruhen in Mailand verursachten Schäden soweit sie deutsche Staatsbürger treffen, durch eine schweizerische Kommission feststellen zu lassen. Die italienische Regierung hat die Schätzung des verursachten Schadens schon Ende Mai durch eine Kommission vornehmen lassen.

Dernburgs Heimkehr.

Berlin, 25. Juni. (Privat-Tele.) Bei den Angehörigen des früheren Staatssekretärs Dr. Dernburg ist gestern, wie die Vossische Zeitung berichtet, ein Radiotelegramm von dem Dampfer „Ver-

gensjord“ eingegangen. In dem Telegramm, das um 10 Uhr vormittags eingelaufen ist, teilt der Staatssekretär kurz mit, daß er voraussichtlich mit seiner Gattin am Samstag in Berlin eintreffen werde. Auf eine telegraphische Anfrage der Familie in Christiania erhielt diese die Nachricht, daß der Dampfer „Vergensjord“ von der englischen Regierung freigegeben und gestern Abend in Bergen erwartet wurde.

Die Krise in der Sozialdemokratie.

Berlin, 25. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Im „Vorwärts“ veröffentlicht heute Gust. Hoch, Hanau, eine kurze Erklärung, in der er versichert, er könne sich der Erklärung der Mitglieder der Vorstände der Partei und der Reichstagsfraktion gegen die Genossen Bernstein, Daase u. Kautsky nicht anschließen. Nach Herrn Hoch's Ansicht hätte Herr Daase das Recht und die Pflicht, seine Meinung sachlich zu vertreten, „genau so wie jeder andere Parteigenosse.“ Von Herrn Hoch haben wir eine andere Stellungnahme auch gar nicht erwartet.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Vorsorge gegen Uebervorteilungen und Preistreiberien.

Berlin, 24. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Der Bundesrat erteilte seine Zustimmung zu dem Entwurf einer Verordnung über den Verkauf von Fleisch- und Fettwaren durch die Gemeinden, ferner zu dem Entwurf einer Verordnung über den Ausschlag von Preisen im Kleinhandel, dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Handelsbeziehungen zu der Türkei, einer Vorlage betr. Widerruf der Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern, einer Vorlage betr. Ergänzung der Bestimmungen über die Bewachung und zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

Berlin, 24. Juni. (W.B. Amtlich.) In der in der heutigen Sitzung des Bundesrats angenommenen Verordnung über den Verkauf von Fleisch- und Fettwaren durch die Gemeinden wird mitgeteilt: Nachdem jetzt die Gemeinden dazu übergegangen sind, die von ihnen im Winter zum Zwecke der Versorgung der Bevölkerung sichergestellten Vorräte an Dauerwaren auf den Markt zu bringen, zeigte sich, daß stellenweise die erleichterte, billige Bezugsmöglichkeit dieser Waren zu mißbräuchlichem Weiterverkauf zu neueren Preisen führte. Es ist ein Gebot der Billigkeit und Notwendigkeit, den Gemeinden die Befugnis in die Hand zu geben, solchen Mißbrauch zu steuern. Der Bundesrat beschloß daher eine Verordnung, wodurch unter erheblicher Strafsandrohung den Gemeinden das Recht eingeräumt wird, den Weiterverkauf oder die Abgabe der von ihnen in den Verkehr gebrachten Fleisch- und Fettwaren zu verbieten oder zu beschränken, sowie, falls sie den Weiterverkauf gestatten, Preise festzusetzen.

Berlin, 24. Juni. (W.B. Amtlich.) In der in der heutigen Sitzung des Bundesrates angenommenen Verordnung über den Ausschlag von Preisen in den Verkaufsräumen des Kleinhandels wird mitgeteilt: Käufer und Verkäufer von Waren können nach den §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, Preise und Gewicht ihrer verschiedenen Waren für gewisse von denselben zu bestimmende Zeiträume durch von armen städtischen Anschlag in den Verkaufsräumen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Der Anschlag muß täglich während der Verkaufszeit aushängen; auch können Käufer und Verkäufer von Waren angehalten werden, im Verkaufsraum eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten auf-

zule Verfasser der Geschichte des Arminiuskriegs, 2. Aufl.) zum besten gab, den französischen Großmännlichkeit ebenbürtig.

Röhmlich ist auch was O'Reil über das englische Militärwesen schreibt: „Der Franzose schlägt sich für die Ehre, der Deutsche für seine Würde (1), der Russe, um die Aufmerksamkeit von seinen inneren Angelegenheiten abzulenkten; John Bull hingegen, der hauptsächlich ein denkendes, vernünftiges und sittliches Wesen ist, schlägt sich für seine Handelsstrafen, für die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung auf Erden und für das allgemeine Wohl der Menschheit. Unterjocht er ein Volk, so geschieht es zu dessen Nutzen, um es zu lehren, wie man sich verdient, sowie um ihm die Bibel zugänglich zu machen — kurz, um des Volkes Glück auf Erden und seine Seligkeit im Himmel zu begründen, also ein sittliches Meisterstück, das sich etwa so umschreiben läßt: „Gib du mir dein Land und ich gebe dir dafür die Bibel!“ Das ist also Tausch und kein Raub!

John Bull ist so überzeugt von der Reinheit seiner Absichten und der Heilsigkeit seines Zweckes, daß er mißvergnügt wird, wenn man ihm seine Soldaten todschießt und namentlich, wenn er Niederlagen erleidet. Dann kann man in seinen Zeitungen lesen: „Schlacht bei E. So viele Feinde abgeschlachtet, so viele Engländer den Heldentod gestorben! Als bei Fandula ein englisches Regiment von den Jutaloffern bis auf den letzten Mann niedergemetzelt wurde, schrieb die Wälder: „Mühsal bei Fandula; Blutbad unter den englischen Truppen; barbarische Verräterei der Jutaloffern!“

Die ehrlichen Jutaloffern wurden nicht deshalb der Verräterei beschuldigt, weil sie die Engländer totgeschlagen hatten, sondern weil sie unvermerkt einen Ueberfall gemacht hatten, ohne vorher ihre Befehlskarte abgegeben und sich gebührend vorgestellt zu haben! Das war doch hohes Spiel! Deshalb sprach man auch in London damals davon, daß es nun heilige Pflicht wäre, das ganze Jutalvolk auszutrotten, damit dergleichen nicht wieder vorkommen könne.

Aber England ist auch großmütig und es verzicht dem Besten. Es begnügt sich damit, nur sein Land zu nehmen. Albin zu verkaufen, Schanaps anzuschäufeln, Opium zu verkaufen und das Volk auszubenten. Das ist also nicht viel.“ Ich sah einmal in England ein Mandor von Jutaloffern. Es war zum Jutaloffenfest und dies umso mehr, als die Soldaten dabei einen tiefen Ernst zur Schau trugen, den man bei den Affen sehen kann, wenn sie ihre größten Bosse treiben. Ich sah auch während des ägyptischen Feldzuges von 1882 die Vintrentruppen und Seesoldaten im Feuer. Die Leute schlugen sich gut, aber die Führung ließ zu wünschen übrig. Dabei ein ungläublicher Selbstmord bei den höheren Führern. Wenn sie gegen europäische Heere zu kämpfen gehabt hätten, so wären damals schreckliche Niederlagen die Folge gewesen. Auch die Oberleitung zeigte sich gänzlich unfähig. Als ich aus meinen Gesprächen mit dem in Alexandria befehligenden General Alison erfuhr, daß dieser gar keinen Begriff von Kriegsführung hatte, fühlte ich darüber an Gloghose, mit dem ich befreundet war, und schau vor, Roberts mit ent-

sprechender Macht zu laiden, denn aber nicht von Alexandria, sondern von Suez-Kanal her anzugreifen und durch Marsa auf Kairo Arabi Basha (der in Kufe ed Damar vor Alexandria stand) zwischen zwei Feuer zu nehmen. Was meinen in der „Deutschen Post“ (August 1898) abgedruckten Bericht über die Schlacht ist richtig, weshalb nicht Roberts, sondern der unfähige Boshan geschickt wurde und daß dieser meinen Plan in der dümmsten Weise ausführte, so daß nur die noch größere Unfähigkeit Arabi seine Niederlage verhinderte. Ausführliches darüber in meinem Werke „Auserwählte Kriege jüngster Zeit“, Seite 95-113.

Im letzten Stellungskrieg kommt die bedeutende Unterlegenheit der englischen Truppen und ihrer Führung nicht so sehr zum Ausdruck, weil es sich nicht wie in früheren Kriegen um große strategische Operationen mit zahllosen Maßnahmen auf dem Schlachtfeld handelt, sondern um Angriff und Verteidigung von Schützengraben. Aber wenn einmal diese Hindernisse überwunden sind und es einen freien föhlichen deutschen Einbruch in Ostfrankreich gibt, wo dann wieder Märsche, Operationen, kurz alle jene Dinge in Tätigkeit treten, aus denen die Hauptkriegskunst besteht, dann wird es sich zeigen, daß eine deutsche Minderzahl mit einer großen britischen Uebermacht fertig werden wird, und daß French, gerade so wie die anderen englischen Generale, sich den deutschen Führern in seiner Weise gewaschen zeigt wird, was Kriegerkunst betrifft.

Auch die englische Flotte hat alleits Ueber-

Bei ihrer dreifachen Ueberlegenheit hätte man meinen sollen, daß sie gleich anfangs die deutsche Flotte vernichten würde, so wie dies von Fisher und Boreasford vorher v.ahrscheinlich angezeit worden war. Aber statt dem haben haben wir gesehen, daß dort, wo glückliche Kräfte gegenüberstanden, wie bei Coronel, die Briten ebenso schmachvoll unterlagen, wie die Deutschen glänzend siegten, und daß dort, wo die Briten die sechs- bis elffache Uebermacht hatten, wie bei Helgoland, Falkland und Doggerbank, der britische Sieg entweder trauer erkaufte wurde oder seine Erringung eine Zeitdauer in Anspruch nahm, die dem „Sieger“ zur Schande, dem „Besiegten“ zur größten Ehre gereichte. Dies gibt Hoffnung, daß bei einem Zusammenstoß mit ausdauernden gleichem Kräften die deutsche Flotte obgehen wird, und da der Zufall eine große Rolle spielt, wäre es nicht so ganz ausgeschlossen, daß sich einmal Gelegenheit findet, ein nicht wesentlich überlegenes feindliches Geschwader zu treffen.

Dabei schweige ich ganz von der Rolle, die den U-Booten vielleicht noch beschieden sein kann, deren Bestellungen, wie es scheint, die meisten überwiegen haben; allerdings nicht mit! Wer in meinem U. S. A. Was dem „Dollarschande“ Seite 335-347 nachliest, wird finden, daß ich die entscheidende Rolle der U-Boote im nächsten Krieg und die Ohnmacht der Dreemächte vorhergesagt habe. Meine vorhergesagungen sind glänzend eingetroffen. Deshalb hoffe ich, daß auch meine vorhergesagungen von Deutschlands Triumph im Wasser und zu Lande ebenso pünktlich eintreffen werden. Man spricht dies in England von Einüb-

Gegen Feldzugs-Erkrankungen, Nicht, Rheumatis-mus, Ischias, Erkältungen, Schußverletzungen, sowie Frauenkrankheiten.

Moorbad Aibling

Am Fuße der Bayer. Alpen, Kriegsjahr 1915 besondere Vergünstigungen. Anfragen an den Kurverein.

Rodensteiner Heidelberg
 Altdeutsche Bierhallen
 Altbekanntes Lokal für Ausflügler, Vereine und Gesellschaften.
Wieder-Eröffnung!
 Vollständig neu hergerichtet!
 Gut gepflegte Karlsruher und Münchener Biere. — Anerkannt gute Küche.
 Hochachtungsvoll **B. Lemmer.**

Vermischtes
Tee-Kenner
 trinken Schokoladen-Graulichen **Holl Tees** ihres extraktartigen blumigen Aromas, ihrer erzielbaren edlen Qualität und verhältnismäßigen Billigkeit wegen. (9988) p. 4, Pfd. 80 Pfg., 1- u. 1-25.

Wasche mit Henkels Bleich-Soda.
 Unserer wertigen Kundenschaft zur Mitteilung, daß der Weichverkauf gegen Fleckmatten wieder hoffentlich **Seb. Kramer, Weidbüch. Langstr. 28 II** 9887

Garten- u. Straßen-Wasserschläuche
 in langjährig erprobten Qualitäten.
 Rasensprenger, Schlauchhaspel, Strahlrohre empfehlen
Hill & Müller
 Gummiwarenhaus
 N 3, 12 Kunststrasse Fernspr. 576.

Was fehlt unseren tapferen Krieger?
 Den Saft frischer Früchte ersetzt Meyers Limonaden-Extrakt. Einige Tropfen auf ein Glas Zuckerwasser gibt eine wunderbare Erfrischung. Auch als Hausmittel vorzüglich. **Flasche für 15—20 Liter ansehnlich 60 Pfg.** Vom Guten das Allerbeste. **Spart Butter und Fleisch! Handle fürs Vaterland!** Mit Meyers Extrakt kochen Sie **Honig 28 Pfd. Gelee 26 Pfd.** (Aerztlich begutachtet wegen Nährhaftigkeit von vielen Sparskochenvereinen.)
 Empfehlung: Honigpulver, Paket für 4 Pfd., 45 Pfd., Gelee-Extrakt, Paket für 4 Pfd., 60 Pfd. Achten Sie genau auf Meyers Das Beste vom Guten. (Hauptzentrale Mannheim Q 7, 3a). Niederlagen: Giesbühl 7, 1, 1; Waldhofstrasse 12, 9 Tr.; Dalbergstrasse 25, 2 Tr.; Amerikanerstr. 5, 9 Tr.; Ländchenhof; Seehausenerstr. 7, 1 Tr.; Fendelheim; Schillerstr. 20; Zuka-Schafel; u. Körnerstr. 7. 4173

Groß. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.
 Freitag, den 25. Juni 1915
 58. Vorstellung im Abonnement B
Die Nibelungen
 (1. Teil)
 Alt deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel
 Regieleitung: Richard Weichert
 Erste Abteilung:
Der gehörnte Siegfried
 Trauerspiel in einem Akt
 Zweite Abteilung:
Siegfrieds Tod
 Trauerspiel in fünf Aufzügen
 Beginn 8¹⁵ Uhr. Auf. 7 Uhr Ende 10¹⁵ Uhr
 Nach dem 3. Akte des Trauerspiels größere Pause
 Kleine Preise.

Dr. B. Lewinsohn
 Arzt für **Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten**
 praktiziert vorläufig während des Krieges in Mannheim, Rosengartenstraße 22.
 Telefon 3366. Sprechst. 2—3.

Waldpark-Restaurant
 Täglich bis zu eintretender Dunkelheit geöffnet
 Eigentümer **Ad. Beierle.** 30071

Das größte, schönste Weinlokal der Stadt, das nur Bingerbräuweine, Weißweine führt, in Kaiserweg 37, 21. Hauptkass.: Holzstraße 20, Jungbuchs werden vergütet. 5019

Wenn Sie Salat essen
 so erreichen Sie stets die beste Bekömmlichkeit und dann den höchsten Nutzen für die Gesundheit durch Zubereitung mit einem nicht ranzig werdenden **Erdnuß-Öel** Flasche von 90 Pfg. an.
 Den Geschmack verfeinert **naturreiner Zitronen-Saft** in Flaschen von M.L.- an **Reformhaus Albers & Cie.** P 7, 18 (Heldelbergerstraße) Fernsprecher Nr. 222.

Dreharbeiten werden angenommen. An-schreiben unter Nr. 51709 an die Reichshörs. d. W. Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen von Hüten, Hüden u. Stuber-tischen. O 5, 12, 4 Tr. 51988

Natürliche Erfrischungs-Wasser Kurwässer Heilwässer in stets frischer Füllung empfohlen. Hauptniederlage: **Peter Rixius** Mineralwasser-Exportgeschäft D 6, 9—11 Telefon 6795.

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause bei billiger Berechnung. 98316 **Hörs. I in. I. 3 Tr. 1.** Im Waldhütchen **Impl. 50 Stm. Rufe** **hauß. Schanzstr. 10.** Auf Wunsch wird abgeholt. 9851
 Welcher Schmirgel oder Schleifstein würde 1 freien Stunden monatlich einige Scherenschnitten machen. Nachfrage unter Nr. 51709 an die Reichshörs. d. W.

Am Groß. Hoftheater
 Samstag, 26. Juni. A ermäßigte Preise.
Der Zigeunerbaron
 Anfang 7¹⁵ Uhr

Feldversand:
 Dauerwurst
 Fleisch-Konserven
 Oelsardinen
 Biskuit in Paketen
 Tafel-Schokoladen
 Milch, Honig, Marmelade in Tuben
 Saure Bonbons
 Pfeffermünztabletten
 Stange 5 und 10 Pfg.
 Limonadenwürfel st. 10 Pfg.
 Zitronensäure Paket 20 Pfg.
 Natron und Weinstein-säure
 Paket 10 Pfg.

Himbeersyrup gar. rein
 Flasche 50, 70, 85, 95 Pfg.

Teetabletten Schachtel 65 Pfg. mit Zucker

Würfelzucker per Karton 18 Pfg.
Zigarren — Zigaretten
Rauchtabak

Toilette-Seifen
 Kartons in allen Größen
Johann Schreiber

Palast-Theater
 J 1, 6 Breitestrasse
 Programm vom 25. bis 28. Juni 1915
 Ein nordischer Kunstfilm ersten Ranges
 Das grandiose Kriegsdrama
Die Stunde der Gefahr
 3 Akte 3 Akte
 Ferner:
Die Schnupftabakdose
 Kino enthaltende Komödie der Nord-Film-Co.
 3 Akte **Gift?** 3 Akte
 Grosses spannendes Detektivdrama sowie das übrige Heilprogramm.
 Auf vielseitigen Wunsch 1. Abt. Eröffnung.

Rundstahl
 80 und 110 mm mit 75—80 kg Festigkeit und 5% Dehnung für aus dem Boden zu arbeitenden Granaten, sofort lieferbar, hat anzufragen. 41709
Leo Breidenbach, Commission, Mannheim
 Holtenauerstraße 30. — Ruf 5134.

Im Felde, beziehen **Soldaten Kriegspostkarten** zum Verkauf an Ihre Kameraden billigst bei **Jos. Hepp, Postkartenverlag Mannheim, U 1, 3.**

Arbeiter-Fortbildungs-Verein
Todes-Anzeige.
 Unser langjähriges treues Mitglied **Herr Jean Boos** Buchbindermeister ist am Mittwoch Abend mit Tod abgegangen. Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 1/4 Uhr von der Beerdigung aus statt und bitten wir unsere Mitglieder um zahlreichste Beteiligung beim letzten Abschiede.
 Mannheim, 25. Juni 1915.
 Der Vorstand.

Nach langem vergeblichem Hoffen wurde mir die schmerzliche Gewißheit, daß mein lieber Mann **Dr. phil. Robert Karch** Professor an der Liselotteschule Mannheim beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40 am 19. August 1914 den Heldentod für's Vaterland gefunden hat.
 Kistart bei Mingsheim, den 24. Juni 1915.
 Marta Karch u. Töchterchen Ingeborg.

Erst jetzt ist es zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß unser früherer, lieber Kollege **Professor Dr. Rob. Karch** am 19. August vorigen Jahres den Heldentod gefunden hat. Die Schule verliert in dem Gefallenen einen ausgezeichneten, anregenden Lehrer und wir einen lieben vortrefflichen Freund und Kameraden. Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.
 Im Namen des **Lehrkörpers der Liselotteschule**
 E. Weighardt, Gr. Professor.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. d. Mts. in Feindesland unser lieber Sohn und Bruder, der **Kriegsfreiwillige Arnold Bednara** kaufm. Beamter des Strelbelwerks in Mannheim. Dies seinen Mitbeamten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Teilnahme.
 Hohenlinde, O-Schl., den 22. Juni 1915.
 (Kreis Beuthen)
 Die trauernden Eltern und Geschwister: **Bednara, Rektor.**

Trauerbriefe Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2 liefert schnell und billig

Stellen suchen

Filiale zu übernehmen gesucht!

Handwerker mit schönem Inventar in bester Lage einer lebhaften Industriestadt Oberbadens sucht zum eigenen Betriebe eine Filiale der Cigaretten-, Wein- und Spirituosen-Branchen...

Gefahren Kaufmann wünscht rentables Geschäft zu kaufen oder zu betreiben. Angebote unter A. 307 an Postfach Nr. 10, Mannheim.

Verleier, hochqualifizierter Mann nimmt Aufträge jeder Art an. Baustellen kann schnell werden. Zuschriften unter Nr. 5000 an die Geschäftsstelle...

Junge Frau bereut Mann im Felde, wünscht Stellung für Neben- oder einseitige Hausarbeit. Best. Angeb. unter Nr. 5010 an die Geschäftsstelle...

Junge Frau langjährig gebildet, perfekt in stenographischer und Schreibmaschine, sucht bei der Mann im Felde die einige Stunden des Tages Beschäftigung. Best. Angebote unter Nr. 5100 an die Geschäftsstelle...

Rino zu mieten oder sonst irgendwelche Filiale an übernehmen. Reaktion kann schnell werden. 5040. Best. Geschäftsstelle...

Mietgesuche für 1 Auto in Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 52104 an die Geschäftsstelle.

Autohalle für 1 Auto in Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 52104 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten A 2, 3a 2 St. 6 Zimm., Bad, elektr. Licht neu herger. 5020. B 1, 5 herrschaftliche Wohnung zu vermieten. Näheres 11, 4, Baden. B 2, 4 h. Stad, 1. 2 ob. 3 Zimm. Wohnung zu verm. 5790. C 4, 18 1 Et. 5 Zimm. Wohnung zu vermieten. Näheres 4, Stad. 4804. D 2, 2 2 Zimm., Küche an eine Person zu verm. 4820. D 5, 4 4 St., 4 Zimm., Küche, Bad u. Speisek. 1. Juli zu verm. 5000. D 7, 20 1 Zimm., leer ob. möbl. mit fen. Eingang auch 2. Büro gerich. u. h. 5790. E 3, 13 1 St., 1 Zimm., mit Zubehör per 1. Okt. zu vermieten. 4840. E 5, 5 gegenüber der Kirche, 4 St., 5 Zimm., Küche, Speisekammer, Badezimmer 10, elektr. Licht sofort zu vermieten. 4800. G 2, 8, Marktplan 2. Stad, 4 Zimm., Küche u. Zimmer zu verm. 5750. G 7, 29 1 Trepp., 5 Zimm., u. Küche zu verm. 5000. J 3a, 5 2. St. gr. Wohn. u. Küche zu verm. 5000. K 2, 18 1 Zimm., Küche u. Zubehör, neu herger. zu verm. 5000.

Großer Obst- u. Gemüse-Markt

Table listing various fruits and vegetables with prices. Includes items like Frische Kirschen, Süße Orangen, Frische Erdbeeren, etc.

Table listing meat and sausage products. Includes items like Fleisch- und Wurstwaren, Kasseler, Braten, etc.

Table listing dairy products and fresh poultry. Includes items like Käse, Butter, Honig, Frisch geschlachtetes Geflügel, etc.

SCHMOLLER logo and brand name in a stylized font.

Real estate advertisements for various properties in Mannheim. Includes addresses like Goethestr. 18, Moltkestr. 13, Neuostheim, etc., with descriptions of rooms and features.

Real estate advertisements for various properties in Mannheim. Includes addresses like 3 Zimmer-Wohnung, 5-Zimmerwohnung, etc., with descriptions of rooms and features.